

A.2 Interviewleitfaden

Begrüßung und Einführung

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für unser Gespräch genommen haben. Wie ich Ihnen bereits schriftlich/ mündlich mitgeteilt habe, möchte ich im Rahmen meiner Promotion erforschen, *welche Zukunftsbilder* für den Einsatz von Entscheidungsunterstützungssystemen innerhalb der Teilhabeplanung in Deutschland plausibel sind. Daher soll es heute darum gehen, dass Sie mir von Ihrer Perspektive berichten. Während des Gesprächs kann es auch zu Pausen kommen. Lassen Sie sich davon bitte nicht beirren.

Zum Zeitrahmen und Planung: Für unser Gespräch habe ich 90 Minuten eingeplant. Ich werde es mit diesem Diktiergerät aufnehmen und mir auch zwischendurch Notizen machen. Wie in der Datenschutzerklärung beschrieben, werden Ihre Aussagen im Rahmen meiner Studie aber nur anonymisiert verwendet. Das heißt, es sind zu keinem Zeitpunkt Rückschlüsse auf Ihre Person möglich. Wenn Sie keine Fragen mehr haben, können wir beginnen.

Thema I: Einstieg

<i>Anzuspreekende Themen/ inhaltliche Aspekte</i>	<i>Nachfragen</i>	<i>Aufrechterhaltungsfragen</i>
<i>Erzählaufforderung</i> Zunächst möchte ich etwas von Ihrem Arbeitsalltag erfahren. Sie arbeiten ja bei [Einrichtung bzw. Träger/ wohlfahrtsstaatliche Organisation nennen]. Bitte erzählen Sie mir von [Träger/ wohlfahrtsstaatliche Organisation nennen] und Ihrem Arbeitsalltag in der [Einrichtung nennen]. Was gehört zu Ihren Aufgaben innerhalb dieser Einrichtung?		
Veränderungen	Gab es innerhalb der letzten zehn Jahre innerhalb Ihres Arbeitsbereiches (größere) Veränderungen? Welche Auswirkungen hatten diese Veränderungen auf Ihren Arbeitsalltag?	Gab es noch weitere Veränderungen, die Auswirkungen auf Ihren Arbeitsalltag hatten? (Welche Veränderung hat bei Ihnen einen besonderen Eindruck hinterlassen?) Wie sind Sie damit umgegangen?

Thema II: Teilhabepanung

Anzuspreekende Themen/ inhaltliche Aspekte	Nachfragen	Aufrechterhaltungsfragen
<p>Erzählaufrorderung Nun ist die Teilhabepanung an sich nicht neu. Sie ist eine der Aufgaben dieser Einrichtung. Wie [wird/ wurde] die Teilhabepanung (bisher) umgesetzt?</p>		
<p><i>Information bzw. Optionale Erklärungen</i></p>		
Thema	Optionale Erklärungen	Nachfragen
Teilhabepanung § 1 SGB IX	Seit 2017 tritt das <i>Bundesteilhabegesetz (BTHG)</i> in vier Stufen in Kraft. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales beschreibt die Änderung in einer Broschüre wie folgt: „Mit einem modernen Recht auf Teilhabe wird mehr individuelle Selbstbestimmung ermöglicht und der Mensch in den Mittelpunkt gestellt. Unterstützungsleistungen sind dann nur noch davon abhängig, was individuell benötigt und gewünscht wird, nicht länger von der Art der Unterbringung.“	Möchten Sie etwas ergänzen? Haben Sie Fragen?
§ 28 SGB IX	Die <i>Teilhabepanung</i> ist gemäß des neunten Sozialgesetzbuches Teil der Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Ziel der Teilhabepanung ist die Förderung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohter Menschen sowie deren volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern [...]. Leistungen zur Teilhabe sollen den Leistungsberechtigten zügig, wirksam, wirtschaftlich und auf Dauer die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen.	
Leistungen zur Teilhabe (d. h. Beispiele), § 4 SGB IX	Leistungen zur Teilhabe umfassen die notwendigen Sozialleistungen, um unabhängig von der Ursache der Behinderung 1.eine Behinderung abzuwenden [...] 2.Einschränkungen der Erwerbsfähigkeit oder Pflegebedürftigkeit zu vermeiden [...] 3.die Teilhabe am Arbeitsleben entsprechend den Neigungen und Fähigkeiten dauerhaft zu sichern oder die persönliche Entwicklung ganzheitlich zu fördern und die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie eine möglichst selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen oder zu erleichtern.	

Anzusprechende Themen/ inhaltliche Aspekte	Nachfragen	Aufrechterhaltungsfragen
Bedarfsermittlung zur Teilhabe	Der Hilfebedarf ist abhängig von Zielen, Umweltbedingungen, professionellen Konzepten und Angeboten. Hierfür wird der individuelle Bedarf einer Person mithilfe der dafür geeigneten Instrumente ermittelt (Bedarfsermittlung).	
§§ 13, 118 SGB IX	Instrumente = systematische Arbeitsprozesse und standardisierte Arbeitsmittel; neu: orientiert an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit der WHO.	
Bedarfsermittlung & Tools (inkl. ICF, § 13 SGB IX)	Was nimmt innerhalb der Teilhabeplanung einen hohen Stellenwert ein? (ggf. Was ist besonders wichtig?)	Welche Herausforderungen ergeben sich? Können Sie ein Beispiel nennen?
	Gibt es Instrumente, welche Ihnen bei der Bedarfsermittlung helfen?	<i>Optional (BTHG thematisiert):</i> Haben sich durch das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) auch die Instrumente für die Bedarfsermittlung verändert? <i>Wenn ja:</i> Inwiefern unterscheiden sich diese zu den bisherigen Instrumenten?
	Durch die Rehabilitationsträger [gleichbedeutend zu Kostenträgern] sollen systematische Arbeitsprozesse und standardisierte Arbeitsmittel bereitgestellt werden, um einheitlich und überprüfbar den individuellen Rehabilitationsbedarf zu ermitteln. Haben Sie mit solchen Instrumenten bereits gearbeitet? Welche Erfahrungen haben Sie damit bisher gemacht?	<i>Zusatzeinleitung (falls unbekannt):</i> In NRW werden die Anträge bspw. durch die Landschaftsverbände LVR und LWL bearbeitet. Für die Teilhabeplanung wurde das Tool „BEI_NRW“ entwickelt. Was erwarten oder befürchten Sie beim Einsatz solcher Tools?
Kostenträger	Wie würden Sie die Rolle der Kostenträger für die Teilhabeplanung beschreiben?	(Können Sie abschätzen,) Nach welchen Kriterien (werden) die Anträge durch die Kostenträger bewilligt (werden)?

Thema III: professionelle Urteilsbildung

Anzusprechende Themen/ inhaltliche Aspekte	Nachfragen	Aufrechterhaltungsfragen
<p>Erzählaufforderung Im Folgenden soll es um professionelle Urteilsbildung gehen. Hierzu bitte ich Sie, insbesondere an solche professionellen Entscheidungen zu denken, welche im Rahmen der Teilhabeplanung anfallen können. Selbstverständlich können Sie aber auch alles Weitere nennen, was Ihnen zu diesem Themenkomplex einfällt. Wenn Sie an die Teilhabeplanung denken: Wo und wann müssen (Sie) welche Entscheidungen treffen?</p>		
Ablauf & Thema	Wie werden diese Entscheidungen (von Ihnen) getroffen?	Können Sie dies an einem Beispiel verdeutlichen?
<p>Erzählaufforderung Bitte denken Sie an eine Situation, in der es Ihnen schwerfiel, eine Entscheidung zu treffen. Können Sie mir diese Situation bitte kurz skizzieren?</p>		
Paradigmen & Begründung	Wie wurde diese Entscheidung begründet?	
	Auf welche Informationen sind Sie... <ul style="list-style-type: none"> • ... in Ihrer alltäglichen Arbeit • ... im Rahmen der Teilhabeplanung ... angewiesen?	Haben Sie Zugriff auf diese Informationen?
	Welche Bedeutung haben... <ul style="list-style-type: none"> • ... Empathie → Verstehen • ... Wirkungsorientierung / Wirksamkeitsorientierung → Erklären ... in Ihrem professionellen Verständnis? *Hinweis Wirkungsorientierung meint, dass sich an der Wirksamkeit bestimmter Maßnahmen orientiert wird.	Sind Sie sich in Ihrem Team darüber einig, dass [Abhängig der Antwort: Empathie/ Wirkungsorientierung nennen] in Ihrem Entscheidungsprozess relevant ist? Welchen Stellenwert sollte... <ul style="list-style-type: none"> • ... Empathie • ... Wirkungsorientierung ... innerhalb des Entscheidungsprozesses einnehmen?
Herausforderungen (z. B. individuelle & rechtlich relevante Zurechenbarkeit von Verantwortung durch Dokumentation)	Wer entscheidet, ob Ihre Entscheidung [Situation von oben] richtig oder falsch war?	Wonach wird das beurteilt? Was zöge eine Fehlentscheidung für Konsequenzen nach sich?
	(Bei Entscheidungen gibt es häufig einen Ermessensspielraum.) Wie sieht dieser aus?	Können Sie mir ein Beispiel für einen ungewöhnlichen Fall nennen?

<i>Anzuspreekende Themen/ inhaltliche Aspekte</i>	<i>Nachfragen</i>	<i>Aufrechterhaltungsfragen</i>
	Was sind Herausforderungen innerhalb des Entscheidungsprozesses?	Wann kommt es zu Problemen? Welche Probleme gibt es?
Entscheidungshilfen	Welche Hilfe können Sie in Anspruch nehmen, wenn Sie bei einer Entscheidung unsicher sind? Wer oder was könnte die Fachkräfte bei einer Entscheidung helfen, wenn diese bei ihrer Entscheidung unsicher sind?	Wer oder was hilft Ihnen, wenn Sie bei einer Entscheidung unsicher sind?
	Wünschen Sie sich Unterstützung innerhalb des Entscheidungsprozesses? Wenn ja, wo wünschen Sie sich diese? Wo vermuten Sie einen Unterstützungsbedarf bei den Fachkräften? Was müsste Ihrer Meinung nach im Entscheidungsprozess unterstützt werden?	Wo ist keine Unterstützung notwendig? Was funktioniert besonders gut?

Thema IV: Dokumentation

<i>Anzuspreekende Themen/ inhaltliche Aspekte</i>	<i>Nachfragen</i>	<i>Aufrechterhaltungsfragen</i>
<i>Erzählaufforderung</i> Im Folgenden soll es um die Daten (digital festgehaltene Informationen) und Dokumentationen gehen, welche im Rahmen professionellen Handelns erhoben werden. Welche Daten sind vorhanden?		
Thema & Inhalt (z. B. Legitimation sozialarbeiterischen Handelns von Dokumentation, Organisationswissen von Dokumentation)	In welchem Rahmen werden diese Daten erfasst? Werden diese Daten analog oder digital erfasst?	<ul style="list-style-type: none"> • Wann, ... • wie und ... • von wem werden diese Daten erfasst?
	Haben die KlientInnen ein Recht darauf, diese Dokumentation einzusehen?	Kommt so etwas vor? Wieso (nicht)?
	Gab oder gibt es Momente, in denen Sie gerne etwas festhalten würden, aber das Dokumentationssystem keine entsprechende Vorgabe hat(te)?	Wie gehen Sie damit um? ODER: Wie gehen Sie damit um, dass Sie [Aspekt aus Antwort nennen] nicht dokumentieren können?
	Was sollte Ihrer Meinung nach alles dokumentiert werden?	Warum soll dies (nicht) dokumentiert werden?

A.2 Interviewleitfaden

<i>Anzuspreekende Themen/ inhaltliche Aspekte</i>	<i>Nachfragen</i>	<i>Aufrechterhaltungsfragen</i>
	Was soll bzw. sollte Ihrer Meinung nach nicht dokumentiert werden?	
Funktion (z. B. interprofessionelle Dimension von Dokumentation)	Warum dokumentieren Sie?	Welche Anforderungen werden an die Dokumentation gestellt?
	<i>Erzählaufforderung</i> Wenn Sie nun noch einmal auf die Dokumentationen schauen, die Sie generell und im Zusammenhang mit Instrumenten für die Bedarfsermittlung erheben: Welche Funktionen übernimmt die Dokumentation für die fachliche Praxis?	
	Wieso steht diese (bestimmte) Funktion stärker im Vordergrund als andere Funktionen?	Gibt es einen Unterschied, wann eine Funktion stärker im Fokus steht?
	Wie und wodurch könnte der Nutzen der Dokumentation erhöht werden?	Was müsste sich dafür ggf. auch ändern?
	Wird sich eine Dokumentation zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal angeschaut?	Warum (nicht)?
Bedeutung innerhalb der fachlichen Arbeit	(Was vermuten Sie:) Welchen Stellenwert nimmt die Dokumentation innerhalb der professionellen, fachlichen Arbeit ein?	Können Sie den zeitlichen Arbeitsaufwand für die alltägliche Dokumentation beziffern?
	Wieviel Zeit sollte die Dokumentation Ihrer Meinung nach innerhalb (Ihres/des) Arbeitsalltags einnehmen?	

Thema V: Technikkompetenz & Technikeinstellung

Anzusprechende Themen/ inhaltliche Aspekte	Nachfragen	Aufrechterhaltungsfragen
<p><i>Erzählaufforderung</i> Nun soll es um Ihre derzeitige/ gegenwärtige Einstellung zur und Erfahrung mit Technik gehen. Wie würden Sie diese beschreiben?</p>		
Technikausstattung & Technikbild	<p>Welche Technik nutzen Sie in Ihrem Arbeitsalltag? Gab es in Ihrer Institution Technisierungsprozesse und wenn ja, wie haben Sie diese wahrgenommen?</p>	<p>Wie bewerten Sie die technische Ausstattung...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ... Ihrer Einrichtung? • ... wohlfahrtsstaatlicher Einrichtungen im Allgemeinen?
	<p>Was erwarten Sie von Technik, wenn Sie diese in Ihrem Arbeitsalltag einsetzen? Was erwarten Sie von Technik, welche die Fachkräfte im Arbeitsalltag einsetzen?</p>	<p>Können Sie mir dies an einem Beispiel verdeutlichen? Was kann Technik Ihrer Meinung nach nicht leisten?</p>
(Teil-) Automatisierungsmöglichkeiten	<p>Wo sehen Sie Potentiale, Prozesse Ihres Arbeitsalltags zu (teil-) automatisieren/ -standardisieren?</p>	<p>Gibt es ressourcenintensive bzw. Routineaufgaben im Alltag der Fachkräfte? <i>Ressourcen, bspw.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeit • Finanzen • Personal • Komplexität der Situation/ des Falls • Denkaufwand
	<p>Welche Herausforderungen würden damit einhergehen?</p>	<p>Was befürchten Sie, wenn Prozesse (teil-) automatisiert werden?</p>
<p><i>Erzählaufforderung</i> In meiner Studie untersuche ich, welche Zukunftsbilder für den Einsatz von Entscheidungsunterstützungssystemen innerhalb der Teilhabepanung in Deutschland plausibel sind. Vielleicht haben Sie sich zu dem Thema bereits Gedanken gemacht. Wissen Sie noch, was Ihnen als erstes zu diesem Thema eingefallen ist?</p>		
Vorstellung & Definition	<p>Was stellen Sie sich unter ... vor?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidungsunterstützungssystem • Künstlicher Intelligenz • Algorithmen? 	<p>Haben Sie dafür ein Beispiel? Hatten Sie sich bspw. informiert, was ein Entscheidungsunterstützungssystem ist? Was meinen Sie denn mit »[Aspekt aus Antwort nennen]«?</p>

A.2 Interviewleitfaden

Anzusprechende Themen/ inhaltliche Aspekte	Nachfragen	Aufrechterhaltungsfragen
<i>Erklärung</i>		
Stimulus		Nachfragen
Ein <i>Entscheidungsunterstützungssystem</i> ist ein Computerprogramm, welches Ihnen im Rahmen eines Entscheidungsprozesses behilflich sein soll, bspw. indem es Ihnen zusätzliche Informationen liefert oder vorhandene Informationen auf eine neue bzw. vereinfachte Art zusammenstellt. Auf diese Weise sollen Sie in Ihrem Entscheidungsprozess unterstützt werden.		Sind Sie mit dieser Erklärung einverstanden? Möchten Sie etwas ergänzen? Haben Sie Fragen?
Ein Entscheidungsunterstützungssystem, welches mit (<i>selbstlernenden</i>) <i>Algorithmen oder gar künstlicher Intelligenz</i> arbeitet, zeichnet sich bspw. dadurch aus, dass es große Datenmengen miteinander kombinieren bzw. in Beziehung setzen oder auf veränderte Daten reagieren kann.		
<i>Erzählaufforderung</i>		
Bitte denken Sie noch einmal an die Situation, in der es Ihnen schwerfiel, eine Entscheidung zu treffen. Was wäre eine mögliche Frage gewesen, die Sie an ein solches System gestellt hätten?		
Umgang mit Wahrscheinlichkeiten	Nun stellen Sie sich vor in Ihrer Einrichtung würde ein System integriert werden, welches auf Grundlage der Daten des Dokumentationssystems arbeitet. Das System sagt Ihnen, die Wahrscheinlichkeit für ein Ereignis – nach welchem Sie zuvor gefragt haben – liegt bei 80 Prozent. Wie beurteilen Sie diese 80 Prozent? Was machen Sie mit diesem Ergebnis?	Inwiefern beeinflussen diese 80 Prozent bspw. die Entscheidung für oder gegen eine Intervention/ Maßnahme? Wie bewerten Sie den Umstand, dass dieser Wert aus den Dokumentationsdaten gewonnen wird?
	Was vermuten Sie: wie würden ... <ul style="list-style-type: none"> • ...Ihre KollegInnen... • ... die Fachkräfte innerhalb der Einrichtungen... ... mit diesem Ergebnis umgehen?	Glauben Sie, dass alle KollegInnen wie Sie reagieren werden?
Technikeinsatz in anderen Disziplinen	In der Medizin sind bereits algorithmische/ technische Systeme im Rahmen der ärztlichen Entscheidungsfindung vorhanden. Wie schätzen Sie die Lage ein: Sind solche Systeme auch innerhalb Sozialer Arbeit in Deutschland denkbar?	Warum (nicht)? <ul style="list-style-type: none"> • Was unterscheidet medizinisch/ pflegerisches Handeln vom Handeln Sozialer Arbeit? • Gibt es <i>Gemeinsamkeiten</i> von Medizin bzw. Pflegewissenschaft und Sozialer Arbeit?

<i>Anzusprechende Themen/ inhaltliche Aspekte</i>	<i>Nachfragen</i>	<i>Aufrechterhaltungsfragen</i>
Zukunftsbild	Was hat Ihrer Meinung nach einen großen Einfluss auf die Entscheidung, ob zukünftig solche Systeme innerhalb der Teilhabeplanung oder innerhalb Sozialer Arbeit im Allgemeinen eingesetzt werden könnten?	Wo müssten konkrete Ansatzpunkte geschaffen werden?
	<i>Erzählaufforderung</i> Abschließend möchte ich Sie bitten, sich gedanklich ins Jahr 2050 zu versetzen. Was vermuten Sie: Wie sieht die Zukunft der Sozialen Arbeit aus?	
	Können Sie sich vorstellen, dass es technologische Entwicklungen gibt, die innerhalb der Sozialen Arbeit in der Zukunft eine größere Rolle spielen könnten? Wenn ja, welche wären dies?	Wie beurteilen Sie die Rolle von Technologie innerhalb der Sozialen Arbeit in der Zukunft? <i>Optional:</i> Was zeichnet [Träger/ wohlfahrtsstaatliche Organisation nennen] im Vergleich zu anderen Trägern aus?

Danksagung und Verabschiedung

Gibt es noch Themen, auf die wir aus Ihrer Sicht nicht eingegangen sind, die für Sie aber wichtig sind?

Vielen Dank für das Gespräch! Ich schalte das Gerät jetzt ab.

